Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. jargang. 1873.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 27. Erscheint jeden Samstag. 5. Juli.

Abonnementspreis: järlich **4 fr.**, halbjärlich **2 fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Inserzionsgebür:** di gespaltene petitzeile **10 rp.** (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an herrn professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an herrn sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, anzeigen an den ferleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Über ästhetische erzihung der jugend, II. — Schule und haus. Festarbeiten der mädchen. — Schweiz. Luzern (korr.). Zur schweizerischen schulstatistik. — Ausland. Pädagogische wirksamkeit der hochschule Leipzig. — Literarisches.

ÜBER ÄSTHETISCHE ERZIHUNG DER JUGEND.

II.

Allein nicht selten siht sich di schule genötigt, di ästhetische, wi überhaupt jede erzihung der jugend *einzig* an di hand zu nemen. Es gibt leider noch da und dort eltern, welche disfalls nicht nur ire pflicht fersäumen, sondern noch in negativer weise durch schlechtes beispil ire kinder an's diametrale gegenteil gewönen. Welcher lerer auf dem lande hat in seiner schule nicht schon kinder gesehen mit ungewaschenem gesichte, ungekämmten haren, beschmutzten und zerrissenen kleidern, geplagt fon zalreichen parasiten, one schamhaftigkeit, den mund foll lästerworte und schimpfreden, behaftet mit einer menge anderer unarten, kurz, one jeden sinn für reinlichkeit, ordnung und anstand? Da gilt es für den lerer, wenigstens innerhalb der schulwände energisch gegen dise auswüchse elterlicher erzihung aufzutreten. Mit unerschütterlicher konsequenz dringe der lerer tagtäglich darauf, dass di schüler reinlich gewaschen, gekämmt, in ganzen und reinlichen kleidern, frei fon ungezifer in der schule erscheinen. Behufs besserer kontrolirung haben auch di mädchen, wi di knaben, in der schule di kopfbedeckung abzulegen. For der schultüre sind an kratzeisen di schuhe zu reinigen. Damit ferbinde der lerer di weitern forderungen, dass di kinder genau zur festgesetzten zeit in der schule erscheinen, durchweg ganze und präzise antworten geben, di hefte, bücher, di lermittel überhaupt reinlich halten, di buchstabenformen und zeichnungen mit großer genauigkeit und sauberkeit ausfüren, allen schriftlichen arbeiten den stempel der pünktlichkeit aufdrücken, sich beim laufen und sitzen einer anständigen körperhaltung, im umgang mit anderen einer erbaren sprache und höflicher manieren befleißen etc.

Auf disem wege kann der lerer ungemein heilsam wirken für eine ganze gemeinde, wenn er selbst lebendigen sinn für reinlichkeit, ordnung, pünktlichkeit, wolanständigkeit u. s. f. in sich trägt und es ferstet, dise tugenden in seiner schule zur geltung zu bringen. Das wird im gelingen, wenn er sich leiten läßt fom sprichwort: Worte bewegen, beispile aber reißen fort. Am lerer, als an irem muster, sollen di schüler di bezeichneten tugenden ferkörpert anschauen können. Dass der lerer selbst gewaschen, gekämmt, reinlich und ganzgekleidet sei, ist ebenso selbstferständlich, als dass er da, wo er zu hause mit dem liben fi in berürung kommt, nicht nachklänge aus dem stall in di schule trage. Er befleiße sich auch einer edlen äußern haltung, fermeide unanständige redensarten und ferletzende schimpfworte; er bedine sich filmer im unterrichte einer libefollen, gewinnenden sprache und sei gerecht und unparteiisch in lob und strafe. Der lerer gebe namentlich auch auf seine persönlichkeit acht und hüte sich for üblen gewonheiten; das sperberauge des schülers würde auf kosten der achtung for im und der eigenen ästhetischen erzihung den geringsten ferstoß desselben gegen sitte und anstand entdecken. Genau zur forgeschribenen zeit beginne und schliße der unterricht; di lerfächer folgen exakt in der auf dem lekzionsplan angegebenen reihenfolge, so dass der schüler fon stunde zu stunde weiß, was folgt. Der lerer komme immer forbereitet und seiner selbst bewußt in di schule, auf dass di kinder disfalls ni eine schwäche oder nachlässigkeit an im gewaren. Kurz, durch das gewicht seiner exemplarischen autorität, durch strenge disziplin und durchgreifende zucht, suche der lerer der jugend, pünktlichkeit, gesetzmäßigkeit, sauberkeit, anständigkeit etc. zur zweiten natur zu machen.

Einen nicht zu unterschätzenden einfluss auf das schönheitsgefül der jugend übt auch das schullokal aus. Ein heiteres, freundliches schulzimmer mit saubern, öfters geweißten wänden und decke, mit fleißig gekertem fußboden, mit rein gewaschenen fenstern, mit genügender, gesunder luft und zuträglicher temperatur desselben muß di kleinen um so mer ansprechen, wenn auch di lermittel darin in simetrischer ordnung aufgestellt und aufgehängt sind, wenn di hülfsmittel für den lerer auf tisch und pult den ordnungssinn ires herrn ferraten, wenn nebst den

landkarten schöne, sinnige gemälde di leren wände und blumenstöcke di fenster ziren. Nemen di kinder keinen anstand, beschmirte wände, fenster, forschriften, einen schmutzigen fußboden etc. noch mer zu ferunreinigen, so werden si sich dagegen scheuen, das nettgehaltene zu ferderben. Und der woltuende eindruck, den ein solches schullokal auf das kindliche gemüt bewirkt, wird auch sein inneres echo finden. Das kind wird sich nämlich in einer schönen umgebung unbewußt di ordnungslibe eigen machen und sich leicht an ein anständiges, mildes, sanftes reden gewönen, aus dem alle schimpfworte und zoten ferbannt sind.

Es ist auch der standort des schulhauses nicht gleichgültig. Etwas entfernt fom lärmenden straßengeräusch, entspräche den zwecken der ästhetischen erzihung eine erhöhte, sonnige lage, mit freiem blick in Gottes wunderbare natur. Wi oft im jare böte sich gelegenheit, angesichts des Alpengebäudes, der Juraketten, diser oder jener gewaltigen naturerscheinung di empfängliche kindersele ästhetischer eindrücke und empfindungen teilhaftig werden zu lassen?

In der gewönung des schülers zu reinlichkeit, ordnung und anstand haben wir di erste stufe ästhetischer erzihung erreicht, welche nach Schiller „über das nidrige im menschen einen mildernden schleier ausbreitet und di enterende ferwandtschaft mit dem stoffe ferbirgt. Fon hir darf der lerer noch nicht gleich übergehen zu den höchsten ästhetischen formen. Das wäre ein sprung; di natur aber kennt keine sprünge.

Filmer wird er auf der leiter ästhetischer entwicklung fon sprosse zu sprosse forwärts schreiten. Der im bisher entwickelten getroffene anfang ästhetischer erzihung bildet zugleich den ausgangspunkt für eine weitere stufe derselben. Sauberkeit, pünktlichkeit und wolanständigkeit sollen allerdings das stoffliche, gemeine und häßliche teils wegräumen, teils dem geiste unterwerfen, dann aber auch freundlich entsprechend und mild belebend in di jungen selen hineinleuchten und di ersten feredelnden affekzionen auf si ausüben. Fon hir geht's einen schritt weiter zum hübschen, bunten, netten, glänzenden, reizenden, d. h. neben dem sinne für di erwänten elementartugenden pflanze der lerer allmälig auch di emfindung für di nidern formen des eigentlich ästhetischen in di kinderherzen. Dazu eignet sich namentlich der mit wärme und lebendigkeit erteilte naturkundliche unterricht. Ein frisches, grünes blatt, eine rose, ein schöner schmetterling, ein buntfarbiger fogel etc. sind dinge, an denen man der jugend di schönheit und den kunstfollen bau der naturgegenstände feranschaulicht und si überhaupt einfürt in di bezaubernd schöne welt der schöpfung. Daran schlißen sich spazirgänge in di heitere, lachende natur, di namentlich im früling, wenn si iren tausendfarbigen blütenschmuck angezogen hat, mächtige, ästhetisch erhebende eindrücke in der kindersele zurückläßt. Fürt der lerer seine schüler fon zeit zu zeit auf aussichtsreiche punkte, di uns den blick auf charmante landschaftsbilder erschließen, so treibt er nicht nur geografischen unterricht, sondern bereitet damit der jugend einen ästhetischen genuss fon unfergänglichem werte. Und weist der lerer bei der bewunderung der naturschönheiten auch auf deren urheber und schöpfer hin, der seine menschenlibe durch freundlichen sonnenschein und erquickenden regen, seine macht im blitz und donner beurkundet, so leitet er über auf di höchste stufe ästhetischer erzihung, wobei er auf das kind das erhabene, das ergreifende wirken läßt, wi es im regenbogen, im sonnenauf- und untergang, im gewitter etc. erscheint. Hiran reiht sich di erhabenheit und ergreifende schönheit, wi wir si im rechten, guten, edlen treffen und woran das kind inniges wolgefallen hat, sobald der lerer, selbst durchdrungen fon rechtlichkeit und wolwollen, seinen pfleglingen das beispil ist fon allem, was tugendhaft und erbar ist. Außerdem wird sich ganz ungesucht gelegenheit genug finden, dem schüler menschen zu zeigen, di fermöge ires selenadels gegenstand ästhetischer betrachtung sein können. Und wäre das leben in diser bezihung wirklich zu arm, so bitet der sprachunterricht genug ächt kindlicher erzälungen, welche sittlich schöne selen malen und for das gemüt des kindes füren. Darin findet der junge weltbürger di ideale der gerechtigkeit, warheit, uneigennützigkeit, treue, pflichterfüllung, woltun, menschen- und gotteslibe, humanität etc. Und in der faterländischen geschichte trifft er di ideale der bürgertugenden, als: faterlandslibe, patriotismus, tapferkeit, aufopferung, unbestechlichkeit etc. In all disen idealen findet er das solide fundament für di sittliche schönheit des eigenen charakters.

Den tipus eines allseitig edlen menschen findet er im religionsunterricht, disem reichen fundort ästhetischer anregungen. In den naifen biblischen erzälungen tritt im in Christus eine gestalt entgegen, in welcher der adel des geistes, di etische schönheit zum follendetsten ausdruck gelangt ist, eine gestalt, welche in wort und tat eine religion der mäßigung, der duldung, aufopferung, hingebung und einer werktätigen libe, welche *alle* menschen als kinder *eines* faters umfasst, ferkündet. Der schüler begegnet da einer religion des herzens, di fermöge der libe, auf welcher si als basis fußt, di welt erlösen könnte fon den religiösen ferirrungen, welche in der geschichte der menschheit eine so ferhängnisfolle rolle gespilt haben und noch spilen, fon aberglauben und götzendinst, fon heuchelei und scheinheiliger bosheit, fon geistlichem und weltlichem hochmut und ferfolgungssüchtigem sektenhass, einer religion, di dagegen eine unfersigbare quelle der tugend, der menschenlibe und des fridens sein könnte — würde si nur lauter gelert und treulich befolgt.

Wenn endlich auch noch di musik, dise erhabene himmelstochter, welche sinn und geist des menschen zugleich erfasst, den etischen idealen in einfachen, ansprechenden lidern ire bezaubernden töne leiht, wi muß da das empfängliche kinderherz ergriffen werden? Das reich der klänge ist eine unerschöpfliche forratskammer ästheti-

scher eindrücke, welche in woltätiger und feredelnder weise den menschlichen charakter beeinflussen und nicht wenig dazu beitragen, den menschen „fernünftig“ zu machen.

So haben wir denn im laufe unserer darstellung di richtigkeit des Schiller'schen satzes, den wir an den eingang unserer betrachtung gestellt haben, erkannt. Pflegen und fördern wir daher nach kräften di ästhetische erziehung unserer jugend, und wir geben zunächst der künftigen generazion einen faktor mer in di hände, ir leben glücklich zu gestalten. Daneben bringen wir in ir eine selenschönheit zur entfaltung, welche wider mer streben nach idealen gütern mit sich füren und mit der zeit in di dunklen politisch-religiösen bewegungen der gegenwart einen freundlichen sonnenstral werfen wird. *V. A.*

SCHULE UND HAUS.

Festarbeiten der mädchen.

An frau J. B.-A. in Z.

Geerteste frau!

Iren brif fom 9. März zu beantworten, wäre meiner meinung nach sache unserer redakzion gewesen, an welche er gerichtet war. Si schob klüglich di antwort mir zu, als dem „angegriffenen“. Als solchen anerkenne ich mich aber nicht, sondern gestehe liber ganz offen, dass ich mit Inen, fererteste, follkommen darin einig gehe: wo di fortschreitende zivilisazion di luxuszweige der bildung einmal treibt, da ist es gemeinsame sache des hauses und der schule, diselben zu ordnen und zu leiten. Häufig tun leider dise beide ire schuldigkeit nicht in dem maße, wi Si und ich wünschen; daher glücklicher di schule und der lerer, welche disen luxus nicht kennen. Das war der gedanke des brifes an meinen freund, der uns Ire freundliche erwiderung eingetragen hat. „Brauchte es denn ein so langes studium, fon mitte April bis ende Mai, um mir dises zu sagen?“ werden Si denken. Das nicht; di frage war nur: „Darf, soll man in disem tema fortfaren, one gefar zu laufen, di leser, und freuen wir uns, sagen zu können: leserinnen — der „Lererzeitung“ damit zu ermüden. Es sei himit gewagt, in der zufersicht, dass Si gleich offen, frei und entschiden, wi das erste mal, das wort nemen.

Der schmerzenspunkt, der mir heute weh tut, ist folgender:

Mit unendlicher mühe und erst nach harten kämpfen mit den arbeitslererinnen hat man es bei uns dazu gebracht, di sogenannten kunst-, besser luxusarbeiten aus den mädchenklassen zu ferbannen. Di auslagen unserer näh- und strickarbeiten bei den jaresprüfungen sehen jetzt nicht mer aus wi broderimagazine, di hauptsache: di hausarbeit hat den ir gebürenden platz erhalten. Mag auch da und dort noch allzufil zeit auf schöne brusteinsätze an herrenhemden, auf festons, weißbroderien an leintüchern und anf stichleten mancherlei art, ferwendet werden, es ist begreiflich und recht, dass auch etwas für den schmuck geschiht. Sagt doch der kundige dichter nicht bloß:

Und reget on' ende
Di fleißigen hände —,

sondern auch:

Und füget zum guten
Den glanz und den schimmer —.

Allein — was wickeln dise schülerinnen da, wi Si in di klasse treten, um eine sprach-, real-, rechen- oder zeichenstunde zu beginnen, so schnell und ängstlich in das zeitungsblatt? Di *frivolités,* dise boshaften, kopf-, hand- und rückennerfen angreifenden schlingarbeiten, welche in di unterrichtsstunden mitzubringen untersagt ist. Warum sitzt di Elise, eine der guten und pflichtgetreuen schülerinnen, disen morgen in der ersten stunde schon so abgemattet da? Warum erscheint si nachmittags mit fibrig geröteten wangen und entzündlich übergehenden augen? Auf di frage: Felt dir was? Bist du unwol? antwortet si mit einem ferzagten: nein; sagen Si aber: Was hast du nach dem mittagessen getan? da kommt's heraus, dass das kind häckelte oder strickte oder brodirte, oder frivolitirte mit brennendem eifer. Denn am nächsten Montag ist der mutter oder des faters, des bruders, der schwester, der tante, des oheims, des großfaters, der großmutter etc. geburts- oder namensfest, und dazu will und muß das kind, der stolz seiner familie, eine schöne arbeit als geschenk fon eigener hand widmen, koste es, was es wolle. Solches festgeschenk geben geht bei uns fon den elementarklassen hinauf bis zur höhern töchterschule. Ist di familie groß, so kert das arbeitsfiber bei manchen jeden oder all ander monat wider; d. h. es hört das ganze jar ni auf; in jedem fall erscheint di epidemi im Christmonat for weihnacht und neujar, wo di heranwachsenden mädchen gewönt sind, di gewünschten geschenke fon den Irigen durch eigenhändig gefertigte gegengaben zu erkaufen. Es ist ein außerordentlich schöner, rürender zug der weiblichen natur, dises emsige schaffen zum geben des guten, zum erfreuen mit schönem; allein auch da wird di übertreibung zu schädlicher und gefärlicher überreizung, deren folgen di fererlichen hausärzte, welche oft so gefällig, auf den wunsch der eltern, one di lerer desshalb zu befragen, di kinder fon diser oder jener schulpflicht dispensiren, der schule und irer mangelhaften schulfürung zuschreiben. Ist es doch überhaupt jetzt modeton, unbedenklich der schule di sünden aufzuladen, welche das haus an der jugend begeht, mit, one oder trotz dem beirat der mit den menschenkindern experimentirenden heilwissenschaft.

Will jemand fortreten und behaupten, ich übertreibe? So will ich im namen und wonort der schülerin einer unserer oberklassen nennen, di einzig und allein wegen solch übertribener festarbeit krank wurde, nur desshalb merere wochen hindurch absenz machte und schlißlich ganz aus der schule zurückgezogen werden mußte. Anfangs November forigen jares, war der großmutter namenstag; daraufhin liferte das mädchen, eines der geschicktesten und flinksten der arbeitsschule, eine große broderi; schon bliben di sprachlichen leistungen merklich zurück. Der Christmonat forderte fon dem geplagten kinde wenigstens ein halbes dutzend weitere kunstleistungen, und di herzenspflicht, bis

zum Sylvester mit allen fertig und bereit zu sein, trib dasselbe zum nachtarbeiten, di nach seinem eigenen geständnis widerholt bis 2 ur nach mitternacht dauerten. Mein warnen, mein mitleiden half nichts; auch nicht das stillschweigende erlassen aller schulaufgaben, selbst des antwortens und aufmerkens; ebenso wenig mündliche und schriftliche warnung an di eltern. Di neujarsarbeiten wurden fertig; aber nun brach das kind zusammen und lag wärend des ganzen Januars in wechselnden fibern und schwächen. Seine gesunde natur überwand den drohenden tod; aber sein hoffnungsfoller bildungsgang ist unterbrochen, es kann seiner klasse nicht mer folgen, prifatstunden sollen den mangel, wenn es wider föllig genesen ist, decken; aber es bleibt nur di bittere frage an di eltern: war der gewinn solcher opfer wert?

Gerne gebe ich zu, dass diser grelle fall zu den seltenheiten in meinen schulerfarungen gehört, doch steht er nicht allein, er lag mir nur als der jüngste noch am nächsten; aber ich gestehe, dass ich di schülerin in den reihen irer klasse mit bedauern misse. Konnten sich denn di liben eltern, geschwister und übrigen ferwandte an iren festlichen tagen nicht mit gaben fon seite der mädchen begnügen, di denen der knaben einigermaßen proporzional wären. Si lächeln, fererteste? Weil — di liben söne bei solchen anlässen gar wenig oder nichts leisten? Nun ja, so soll di häusliche sitte di mädchen hirin wenigstens nicht überfordern und ire herzensgüte nicht auf unkosten irer gesundheit und ires normalen bildungsganges missbrauchen.

Entschuldigen Si nun, fererteste frau, dass ich dises zweite bild aus der „di zeit der schweren not“ in mädchenschulen statt meinem freunde Inen und zwar durch di redakzion der „Lererzeitung“ zugehen lasse, da ich noch nicht di ere habe, Ire follständige adresse zu kennen, und empfangen Si di fersicherung meiner waren hochachtung.

W., den 30. Mai 1873. J. D.

SCHWEIZ.

LUZERN. (*** Korr. fom 5. Juni.) Seit geraumer zeit haben wir keine großratssitzung forübergehen sehen, dass nicht etwas an unserm erzihungsrat gerüttelt und geschüttelt wurde. Kaum war benannte behörde neugewält und herr Segesser als präsident bezeichnet, so wollte er schon wider entlassen werden, was aber nicht geschah, bis er letzten früling sein ansuchen widerholte und förmlich darauf bestand. Herrn Wechsler hat der tod erlöst, herr Ineichen refüsirte di zubedachte ere, herr Ramsperger hat letzte großratssession di nachgesuchte entlassung erhalten. Etwas eigentümlich ist sein gesuch motivirt: 1. Er habe sich in seinen erwartungen und hoffnungen, di er für di reorganisazion der höheren leranstalt hegte, getäuscht; 2. sei in maßgebenden kreisen kein gehöriges interesse, kein sinn für di besoldungsaufbesserungen der lerer forhanden; 3. sei seine gesundheit bedeutend angegriffen. Der große rat ferwarf di zwei ersten motive und gewärte di entlassung unter „bester ferdankung der geleisteten dinste.“ Hr. Ramsperger, alt nazionalrat aus Thurgau, war der lererschaft ein aufrichtiger gönner. Di kurze zeit fon zwei jaren schon, wärend welchen er in unserm erzihungsrate saß, hat im das zutrauen der lererschaft erworben. Darum ere disem edlen lererfreund!

Das „Volksschulblatt“ bringt den fom hohen erzihungsrat zu handen des großen rates ausgearbeiteten entwurf zu einem neuen besoldungsgesetze. Di besoldungsansätze haben wir letzthin mitgeteilt; es bleibt aber noch zu erwänen, dass das gesetz schon auf's nächste schuljar in kraft treten soll. Das ist eine anerkennungswerte kundgebung unserer erzihungsbehörde; *bis dat, qui cito dat.*

— *Zur schweizerischen schulstatistik.* (Nach Lübens jaresbericht.)

1. Di folksbiblioteken.

Fon dr. Ernst Heitz in Basel erschin for kurzer zeit eine ser wertfolle und dankenswerte schrift „di öffentlichen biblioteken der Schweiz im jare 1868.“ Aus den interessanten zusammenstellungen, instruktiven tabellen und fergleichungen der kantone unter sich, sowi der Schweiz mit den übrigen europäischen ländern erhalten wir manche treffliche belerungen über di bildungsstufe und di kulturentwickelung unseres schweizerischen folks. Wir geben daraus an der hand eines auszugs in den „Basler Nachr.“ einige mitteilungen, bezihen aber unsere bemerkungen insbesondere auf di *folks-, schul-, jugend-* und *lererbiblioteken.* Wir gewinnen durch dise schrift einen einblick in ein feld der tätigkeit für di folksbildung, di bei gut geleiteter durchfürung fon dem größten segen begleitet ist. Man wird nicht so ser weit fon der warheit abgehen, wenn man di anzal der biblioteken in einem kanton als den wertmesser der folksbildung ansiht. So besitzen beispilsweise di Urkantone mit Zug, Innerrhoden und Wallis bei einer befölkerung fon 220,000 einwonern 79 biblioteken, wärend Waadt mit 231,000 einwonern 247, di ganze Schweiz mit 2,650,000 einwonern 2006 biblioteken hat. Di Heitz'sche statistik ist so beredt, dass sich aus ir nicht nur der bildungsgrad des folks, sondern selbst di art des bodens, auf dem es lebt, der erwerb, der zu seinem unterhalte dint, di tägliche beschäftigung der befölkerung, di kirchlichen und religiösen einflüsse desselben daraus herauslesen lassen. Das ganze kulturleben unseres folkes legt sich in beschränkterem sinne for unsere augen. Heitz gibt uns eine spezielle, nach kantonen geordnete schilderung der bibliotekzustände in der Schweiz, sodann eine reihe fon tabellen, in denen er zweierlei kantonsgruppen (nach den sprachferhältnissen und nach der geschichtlichen entwicklung) aufstellt. Di 2006 biblioteken (fon 84 weiter bestehenden sind keine mitteilungen gemacht worden) ferzeigen eine zal fon 2,490,312 bänden. Fon je 100 biblioteken sind 39 folksbiblioteken und 41 jugendbiblioteken. Was das gründungsalter betrifft, so stammt di großzal der folksbiblioteken aus den letzten drei jarzenten. In den kantonen St. Gallen, Zürich und Aargau machen di lererbiblioteken iren einfluss geltend. Eine tabelle gibt aufschluss über das ferhältnis der bändezal der biblioteken. Über den charakter der

*folks*bibliotek bemerkt Heitz, dass man darin ein überwigen der leichten literatur beobachte. Di klassiker seien nur einzeln fertreten.

2. *Di primar- und sekundarschulen.*

Einem artikel des „Schweizer Volksfreund“ (der in aus „National Suisse“ entlente) entnemen wir folgende statistische angaben: a) *Primarschulwesen.* Es gibt in der Schweiz ca. 7000 primarschulen mit nur 6600 lerern und lererinnen. Dise ungleichheit kommt daher, dass in manchen kantonen ein und derselbe lerer den dinst für zwei schulen zu fersehen hat. Im durchschnitt der befölkerung kommt demnach auf 380 einwoner eine schule; di zal der primarschüler beläuft sich auf zirka 400,000, im durchschnitt also 57 auf je eine schule und je einer auf sechs einwoner. Di organisazion der schweizerischen schulen ist ser manigfaltig. Jede gemeinde hat ire schule, aber di einen sind solche mit follem tagesunterricht, di andern mit halbtägigem, andere endlich sind nur im winter oder im sommer geöffnet. Manche kantone besitzen repetirschulen. Di primarschulen sind gemischte, oder nach alter, geschlecht und kenntnissen der schüler getrennte. Der besuch der primarschulen ist obligatorisch mit ausname fon Genf und Uri (?); im erstern kanton gedenkt man das prinzip des obligatorischen unterrichts zu adoptiren. Im allgemeinen wird der unterricht fon weltlichen lerern erteilt; di kantone, in denen man geistliche lerer und lererinnen am zalreichsten trifft, sind Zug, Wallis, Schwyz, Unterwalden, Graubünden und Tessin. Eine ausscheidung des religionsunterrichtes aus der schule findet nur in ser wenigen kantonen statt. — Unentgeltlichkeit des schulunterrichts besteht in Zürich, Aargau, Solothurn, Neuenburg, Solothurn, Genf, Freiburg (hir auf allen stufen), St. Gallen, Appenzell (mit wenigen ausnamen), Luzern, Tessin, Uri, Unterwalden, Wallis. Schulgeld wird erhoben in den übrigen kantonen: Waadt (3 fr: järlich pro schüler), Thurgau (3 fr.), Glarus (2—5 fr. fon den bürgern, 4—8 fr. fon nidergelassenen), Baselland (3 fr. 60 cts.), Baselstadt (4 fr. 80 cts.), Schaffhausen (3—7 fr.). NB. Di meisten zalen sind durchschnittszalen und nicht stets genau. Schulpflichtig sind di kinder fon 6—15 jaren in den kantonen Zürich, Thurgau, Bern, St. Gallen; im alter fon 6—14 jaren in Schaffhausen; fon 6—13 jaren in Glarus, Luzern, Tessin, Zug, Appenzell; fon 6—12 jaren in Obwalden und Baselland; fon 7—15 jaren in Aargau, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis, Solothurn, Baselstadt und Graubünden; fon 7—12 jaren in Nidwalden und Schwyz. — Di Schweiz hat eine zimliche anzal prifatschulen. Dazu gehören di kleinkinderschulen, di töchterinstitute der französischen Schweiz. In fast allen kantonen muß der anzustellende lerer ein befähigungszeugnis forweisen; nur in Graubünden und Wallis gibt es noch file nicht patentirte lerer. In filen gemeinden erhalten di lerer nebst dem fixen gehalt wonung, holz und pflanzland. — Pensionen für infalide lerer geben Schaffhausen, Solothurn, Waadt, Zürich, Baselstadt, Aargau, Bern. Di Schweiz ist reich an gemeinden, di schöne, ja palastänliche schulhäuser besitzen. — Das sistem der schulinspektoren existirt in den meisten kantonen; in St. Gallen, Zug und Neuenburg ist dis nicht der fall. Di järlichen ausgaben für di primarschulen werden bestritten 1) aus den zinsen der schulfonds ca. 1 Million; 2) durch statssubsidien $2^1/_{10}$ million; 3) aus steuern fon den gemeinden $3^4/_5$ mill.; aus den schulgeldern und freiwilligen gaben $^7/_{10}$ mill. = $7^3/_5$ million. b) *Sekundarschulen und höherer unterricht.* Für den sekundarunterricht bestehen ca. 275 sekundarschulen. Wallis, Appenzell I.-Rh. und Uri sind di einzigen kantone one sekundarschulen. Außer disen sind zum mittelunterricht di normalschulen oder di seminarien zu zälen. (Wir lassen di abteilungen weg und ferweisen auf unsern seminarbericht im laufenden band, wo di angaben genauer sind.) Der höhere unterricht wird in erster linie durch das eidgenössische politechnikum in Zürich, durch di drei universitäten in Basel, Zürich und Bern und durch di akademien in Genf, Lausanne und Neuenburg fertreten; allein in der Schweiz betrachtet man noch als zu diser stufe des öffentlichen unterrichts gehörend di gimnasien und kantonalen industrischulen, deren es 47 gibt mit 500 professoren und hilfslerern und ca. 7000 zöglingen, fon denen 2700 di gimnasien besuchen. Der kostenaufwand ist für den mittlern und höhern unterricht, wi folgt, zu feranschlagen: 1) Statssubsidien für di sekundar- und normalschulen $1^1/_{10}$ mill. fr.; 2) statssubsidien für den höhern unterricht $1^7/_{10}$ mill. fr.; 3) einkünfte aus schulfonds, gemeindesteuern, schulgeldern etc. 2 mill. fr. = $4^4/_5$ mill. fr. Fügen wir diser ziffer di ausgaben, di der bund für das politechnikum macht, hinzu, so kommen wir zu einer gesammtsumme fon 5 mill. fr. Di Eidgenossenschaft ferausgabt also järlich für ire primar-, sekundar- und höhern schulen di ferhältnismäßig bedeutende summe fon $12^1/_2$ mill. fr. *büdgetmäßige ausgaben der kantone für den öffentlichen unterricht.* Fatalerweise bezihen sich di angaben nicht auf das letzte jar, ja nicht einmal alle auf das gleiche jar. Sämmtliche schweizerische kantone leisten nach diser tabelle für den höhern unterricht 1,662,620 fr., für sekundar- und realschulen 1,136,160 fr., für den primarunterricht 2,081,120 fr. Total der ausgaben 4,980,000 fr. Nach diser zusammenstellung haben di kantone Nidwalden, Glarus, Baselland und Appenzell J.-Rh. für den höheren unterricht keine ausgaben. Es geben aus per kopf und per jar (di bedeutenden ausgaben der gemeinden sind nicht inbegriffen)

Baselstadt	7 fr.	30 rp.	Graubünden	1 fr.	05 rp.
Genf	4 „	40 „	Tessin	— „	95 „
Zürich	3 „	25 „	St. Gallen	— „	85 „
Schaffhausen	2 „	90 „	Zug	— „	75 „
Solothurn	2 „	40 „	Obwalden	— „	50 „
Neuenburg	2 „	40 „	Appenzell I.-Rh.	— „	45 „
Waadt	2 „	20 „	Glarus	— „	40 „
Bern	2 „	20 „	Wallis	— „	40 „
Baselland	2 „	05 „	Appenzell A.-Rh.	— „	35 „
Luzern	1 „	80 „	Uri	— „	30 „
Aargau	1 „	75 „	Schwytz	— „	25 „
Freiburg	1 „	30 „	Nidwalden	— „	25 „
Thurgau	1 „	25 „			

Wo di zalen tif stehen, werden di schulausgaben

größtenteils fon den gemeinden bestritten. Wir hoffen, später eine tabelle mit *zuferläßigeren* angaben der ausgaben der *kantone* und *gemeinden* bringen zu können. Über das schweizerische schulwesen erschin auch in den nummern 17—22 der „Schweiz. Schulzeitung“ ein übersichtlicher bericht fon *dr. Bierfreund.* Sodann ferweisen wir disfalls auf di schon genannte schrift fon *L. Manuel,* di manche interessante nachrichten enthält, und endlich auf di „Pädagogischen Studien in der Schweiz und in Bayern“ fon *A. Molnár.* Das buch bringt auszüge aus gesetzen, amtlichen und mündlichen berichten, und eigene beobachtungen insbesondere über das schulwesen in Zürich und Basel, das Berner seminar in Münchenbuchsee, das St. Galler seminar in Rorschach, das Zürcher seminar in Küsnacht, di landwirtschaftlichen anstalten in Strickhof und Rüti und di rettungsanstalten Bächtelen, Viktoria, Schlieren und Beuggen. Di übersicht der schweizerischen seminarien ist nicht genau und nicht follständig. Unangenem berüren di filen druckfeler, z. b. Tries, Tsudi, Rüge, Burchard, Hirtel, Dups, Kraulingen etc. statt: Fries, Tschudi, Rüegg, Burkhard, Hirzel, Dubs, Kreuzlingen.

AUSLAND.

Pädagogische wirksamkeit der hochschule Leipzig.

(Eingesandt.)

Bei der gegenwärtigen streitfrage über lererbildung mag es für manche leser fon interesse sein, zu fernemen, was di universität Leipzig, di in der jetztzeit an der spitze aller deutschen hochschulen steht, in pädagogischer bezihung bitet. Nicht nur ist si in disem semester di einzige, an welcher über pädagogik gelesen wird, sondern si berücksichtigt überhaupt, mer als wir erwarteten, di studirenden dises faches. So werden beispilsweise in disem semester folgende forlesungen gehalten:

„Allgemeine erzihungslere (4 stündig) fon Masius.
Gimnasialpädagogik (3 stündig) fon Eckstein.
Charakteristiker aus der humanistenzeit fon Masius.
Geschichte der pädagogik II. teil fon demselben.“

Di forlesungen fon Ziller über „allgemeine pädagogik und etik“ di ebenfalls angekündigt waren, konnten leider aus gesundheitsrücksichten nicht gehalten werden und sind auf's wintersemester ferschoben. Fon den filosofischen forlesungen erwänen wir nur dijenigen über psichologi und und etik, welche für pädagogische zwecke bedeutung haben. Über erstere lesen di professoren Ahrens und Hermann, über letztere Strümpell.

Fon großem wert sind di pädagogischen seminarien, deren es fünf gibt. Das königlich pädagogische seminar wird fon Masius, dem ferfasser der „Pädag. Jarbücher“ geleitet und einmal wöchentlich an einem nachmittag gehalten. Es umfasst praktische übungen und forträge über metodik. Erstere bestehen im erteilen fon lekzionen an schüler, welche auf der realschulstufe stehen. Di wal des unterrichtsfaches ist den pratikanten freigestellt; als solche können aber nur di ordentlichen mitglider des seminars auftreten, was man aber, nachdem man ein semester lang außerordentliches mitglid gewesen ist, nicht allzu schwer durch schriftliche arbeiten über gegebene pädag. temata werden kann. Mit der ordentlichen mitglidschaft ist zugleich ein stipendium ferbunden. Nach jeder lekzion erfolgt freie kritik fon seite der commilitonen und scharfe superkritik fon seite des professors.

So trefflich aber dises seminar auch geleitet ist, so haftet der organisazion desselben doch der mangel an, dass di lekzionen bloße fragmente sein können.

Diser übelstand fällt bei dem eben so forzüglich geleiteten seminar fon Ziller weg, indem die praktischen übungen an einer durch woltätige stiftungen gegründeten elementarschule, an welcher 3 hauptlerer angestellt sind, gehalten werden. Jeder praktikant ist ferpflichtet, nach freier wal 2 unterrichtsstunden zu übernemen und für jede lekzion di schriftliche præparazion dem professor einzureichen. Dise unterrichtsstunden werden fon demselben aufs fleißigste besucht und kritisirt. Manchmal übernimmt er selbst das szepter, um durch praxis zu leren, da wo di teorie nicht ausreicht. Außerdem erscheinen wöchentlich 2 praktikanten mit iren klassen zu dem sogenannten praktikum, das ist eine öffentliche unterrichtsstunde in gegenwart sämmtlicher mitglider des seminars. Di kritik darüber, di an schärfe aber auch an wolwollen nichts zu wünschen übrig läßt, wird in einer spätern zweistündigen fersammlung gegeben. Wöchentlich einmal finden beim professor selbst besprechungen über pädagogische und psychologische fragen statt.

Nicht selten auch fereinigt eine gesellige zusammenkunft unter den auspizien des professors sämmtliche mitglider, wo dann in poetischen und prosaischen birzeitungen di „freuden und leiden des schulmeisters“ besungen werden.

In dem fon Strümpell geleiteten „wissenschaftlich-pädagogischen praktikum“ werden forzugsweise arbeiten pädagogisch-filosofischer natur abgefaßt und besprochen. Das pädagogische seminar fon Eckstein, dem rektor der Thomasschule geleitet, wird in änlicher weise wi di ersten beiden für di zuhörer seiner forlesung über gymnasial-pädagogik gehalten. Das pädagogische seminar fon Hoffmann endlich ist hauptsächlich für teologen bestimmt.

Di merzal der studirenden der pädagogik beabsichtigt am schluß des 5. oder 6. semesters di examen für's höhere schulamt zu bestehen und machen diselben daher noch fachstudien in filologi, matematik oder naturwissenschaften, worunter jedoch oft di allgemeine bildung leidet. Gerade in diser bezihung aber stehen file der interessantesten forlesungen zur auswal. Wir meinen di anatomischen forträge für nichtmediziner, insbesondere für pädagogen (fon Wenzel), welche durch di zalreichen mikroskopischen präparate und solche am kadaver ser wertfoll sind.

Ausgewälte kapitel der geologi (fon Zirkel). — Di hauptkapitel der experimentalfisik mit praktischen übungen für pädagogen (fon Weiske). — Öffentliche und prifate gesundheitspflege mit experimenten, demonstrazionen und exkursionen für nichtmediziner (fon Reclam). — Geschichte der europäischen staten fon 1815—1848 (fon Biedermann). — Über Schiller und Göthe (fon Hildebrand). — Geschichte der deutschen kunst seit Carstens (Springer). — Über di wissenschaftlichen grundlagen des glaubens an den persönlichen gott (für di studirenden aller fakultäten) fon dem berümten Fricke etc. — Was di musikalische ausbildung anbetrifft, so kann man neben der universität auch das konservatorium besuchen. Auch an der universität werden merere forlesungen über musik, sowi auch ein orgelkurs gehalten.

Wem singen und dadurch pflege eines frölichen gemütes lust und bedürfniß ist und wer zugleich di edlere seite des studentenlebens kennen lernen will, der trete in einen akademischen gesangferein. Es gibt deren drei. Der berümteste und stärkste (130 aktife mitglider) ist der „universitätsgesangferein zu St. Pauli“ unter der leitung des dr. fil. Langer, welcher den ferein nicht nur auf den

höhen der kunst erhält, sondern auch mit begeisterung und hingebung ganz für di sittlich-ästetische entwicklung der studirenden jugend lebt.

Erwänen wir schlißlich noch des akademischen turnfereins, der seine übungen in der prachtfollen Leipziger turnhalle hält, der zalreichen wissenschaftlichen fereine, zu deren fersammlungen der zutritt one weiteres gestattet ist, der manigfaltigen wissenschaftlichen institute Leipzigs und endlich der filfachen anregung, welche man unter nahezu 3000 studenten erhalten muß, so glauben wir, nirgends in der gegenwart *das* finden zu können, was Leipzig's universität so reichlich bitet, als filleicht in der zukunft an einer — eidgenössischen universität. *W.*

LITERARISCHES.

Mitteilungen der jugendschriftenkommission.

Neue märchen fon einer mutter erdacht, fon Amalie Godin. Für kleine kinder. Mit 8 bildern. Glogau, Karl Flemming.

Dise reihe anmutiger, dem fassungsfermögen kleiner kinder entsprechender märchen beweist, dass di ferfasserin reiche fantasi und eine treffliche darstellungsgabe besitzt. Di meisten märchen dises büchleins bergen einen guten kern. Zu den bessern zälen wir: „das dintenmännchen", „das feilchenschloss", „di sekönigin", „serpentina" (ein libenswürdiges geschwisterpar weit das leben dem dinste der armen), „distelchen und blümchen" (handelt fon zwei ungleichen schwestern; di eine — herzensgut und treu — steht in der gunst des himmels; di andere — arglistig und neidisch — geht jämmerlich zu grunde), „das johanneswürmchen" (nur in der rechten heimat fült es sich frisch und frei), „der schlüsselbund" (erzält, wi es streitsüchtigen ergeht), „das muschelweibchen" (ermunterung zur arbeit), „der obstkönig" (eine warnung für apfeldibe). Weniger gelungen erscheinen uns: „bübchens wapen", „pupenleben", „di medizin", „in der christnacht". Di „lebensgeschichte einer schachtel" und „beim fotografen" sind eigentlich keine märchen, sondern einfache erzälungen, di aber doch kurzweilig und gut geschriben sind. *J. J. Sch.*

Das getreue kleine mädchen. Ein neujars- und geburtstagsbüchlein für kleine kinder. Nach dem englischen herausgegeben fon F. A. Krummacher. Bremen. W. Valett.

Eine in religiösem geiste geschribene erzälung. Ein gespräch, in welchem eine mutter iren knaben zur selbstprüfung auffordert, bildet di einleitung zur nachfolgenden einfachen kindergeschichte, welche di jungen leser zu einem rechtschaffenen, frommen lebenswandel, zu treuer pflichterfüllung ermuntert. — Eine leichtfassliche parabel, di auf di himmlische krone hinweist, welche dem ferheißen ist, der auch im kleinen treu gewesen, bildet den woltuenden schluss. — Soll auch das äußere des büchleins besprochen werden, so gebürt insbesondere dem saubern und großen druck alles lob. Dise rücksicht auf di augen der jungen leser ferdint um so eher der anerkennung, als sonst file ferleger fon kinderschriften disem wichtigen punkte gar keine beachtung schenken. *J. J. Sch.*

Gedenke mein. Eine erzälung für di reifere jugend, fon E. Ebeling. Mit 6 Illustrat. Glogau. C. Flemming.

Der *reifern* jugend kann dise erzälung als eine fesselnde und recht interessante lektüre empfolen werden. Wir betonen aber ausdrücklich, für di *reifere* jugend; denn kleinen kindern möchten wir di tifergreifenden, ja erschütternden bilder, di schauerlichen szenen aus Jane Grays traurigen lebensschicksalen nicht forlegen; si hätten auch kein rechtes ferständniss für di zeichnung der seltsamen charaktere, di psichologisch interessante entwicklung des ferhältnisses zwischen dem gebiterischen, strengen, unbeugsamen pächter Gibson und seiner stolzen, trotzigen und eigenwilligen tochter Ellen. — Das buch eignet sich um diser angedeuteten attribute willen fast mer als lektüre für erwachsene. — In di haupterzälung, in der Ellen di bedeutenste rolle spilt, ist eine zweite nicht minder spannende geschichte eingeflochten, in welcher di fein gebildete, edle Jane Gray di hauptperson ist. Beide erzälungen, in welche di beschreibung englischer sitten und gebräuche (weihnachtsfest, hanenkampf) ferwoben sind, stehen in engem zusammenhange. Di eingefügte erzälung bildet ein stück englischer geschichte aus der mitte des 16. jarhunderts. Historisch treu schildert der ferfasser Jane Grays ferbindung mit lord Guilford Dudley, ire höchste wonnezeit und ire tifsten leiden. — Das erste kapitel des buchs eröffnet uns einen einblick in di familie des pächters Gibson und in das eigentümliche wesen irer drei glider. Wir sehen, wi sich fater und tochter allmälig entfremden. Gibson, hart und despotisch, fordert fon Ellen unbedingten gehorsam. Dise, starr und widersetzlich, ferharrt auf irem stolzen sinn. Di herzen beider ferhärten, ferbittern sich sich immer mer; di libe ferlirt ire wirksame kraft. Keines will dem andern entgegenkommen, keines will nachgeben. Zudem felt noch das fermittelnde, fersönende wort der mutter. Als dann der trotz Ellens alles maß überstig und der pächter ir den besuch des tauffestes, worauf si sich schon lange gefreut hatte, fersagte, da reifte in irer leidenschaftlichen aufregung der längst erwachte gedanke zum festen entschluss. Auf der einen seite schreckte si di sklafische unterwürfigkeit, auf der andern lockte di freundliche einladung der lady J. Gray, di einst bei einem unfall auf einem ausflug di gastfreundschaft Gibsons genossen hatte. Rasch benutzte si den anlaß und entschid sich zur flucht aus dem faterhause. Si fand bei J. Gray di wolwollendste aufname, ferschwig aber den zwist mit dem fater. Ellen sah nun di jugendliche Gray in irem häuslichen glück, in irem fürstlichen glanze auf dem königstron: si begleitete diselbe nach irem sturze in den kerker, bei irem schweren gange auf das schaffot. Si sah diselbe im glücke sanft und milde, im unglücke glaubensstark und ergeben — allezeit edel und groß. Dises herrliche beispil einer engelreinen sele, di eindringliche bitte der lady, di eigenen selenkämpfe fermochten endlich das eis zu brechen. Di sensucht zur heimat erwachte; immer fester wurzelte der entschluss, dem willen des faters sich zu unterwerfen. Si eilte zum faterhause als di ferlorne, reumütige tochter; doch der fater ferblib in unerklärlicher zurückhaltung und strenge, obgleich man es im ansah, dass auch durch *seine* sele ein sturm gegangen und dass ein tifer kummer an seinem herzen nagte. Er stellte iren gehorsam noch auf eine harte probe, indem er ir di stelle einer dinenden magd anwis. Erst nach irer follständigen demütigung und nachdem der treulibende fetter Willy in um ire hand gebeten, gewann das libende faterherz di oberhand. Er gab dem pare seinen segen und nun kerte glück und fride in di familie zurück. *J. J. Sch.*

Franz Hoffmanns jugendbibliotek. Stuttgart, Schmidt und Spring. Das bändchen à 1/4 tlr. oder 24 kr.

1) *Der spion.* Eine erzälung aus der zeit Friedrichs des großen. Martin, der son eines müllers, leistet dem könig große dinste als entdecker fon ferschwörungen, mordfersuchen u. s. w. und wird dafür glänzend belont. Di erzäluug leidet an unwarscheinlichkeit.

2) *Es ist nichts so fein gesponnen etc.* Eine erzälung aus der zeit der russischen gewaltherrschaft in Polen im jare 1825. Ein jude unterschlägt einen im anfertrauten kostbaren schmuck, wird aber ferraten und hingerichtet. Charaktere und begebenheiten entberen merfach der lebenswarheit. *A. C.*

Anzeigen.

Im ferlage fon Friedr. Brandstetter in Leipzig erschin soeben:

Schule und leben.

Pädagogische anregungen

von

Albert Richter.

8½ bogen. 8. geh. Preis fr. 2.

Unter disem bescheidenen titel bitet der als *pädagog* und *jugendschriftsteller* rümlichst bekannte ferfasser eine reihe fon abhandlungen über den einfluss erhöhter lererbildung auf di erfolge des unterrichts, über di anforderungen, welche di gewerblichen fortschritte der neuzeit an den naturwissenschaftlichen unterricht der folksschule stellen, über den zusammenhang der sprachlichen und historischen unterrichtsfächer mit dem leben und über di in neuerer zeit so fil geforderten und so fil besprochenen fortbildungsschulen: *Abhandlungen*, deren *drei* fon der f. Ammon'schen stiftung in Dresden mit dem *ersten preise gekrönt* worden sind, wärend di letzte ein auf der forjärigen sächsischen lererfersammlung mit großem beifall aufgenommener fortrag ist. Was di leser zu erwarten haben, läßt sich leicht erschlißen aus desselben ferfassers *gekrönten preisschriften* über *„Konzentrazion des unterrichts"* und *„über den unterricht in der muttersprache"*, sowi aus seinen *„deutschen heldensagen"* und *„deutschen sagen"*, fon denen binnen kurzer zeit neue auflagen nötig geworden sind.

Im ferlage der *buchhandlung für erzihung und schulwesen in Berlin, Kochstraße 25*, ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Brife und aufsätze

für

folks- und fortbildungsschulen.

Fon

H. Nienhaus.

Zweite, umgearbeitete auflage. Preis gebunden 6 sgr.

Das buch ist anerkanntermaßen ein ser zweckmäßiger leitfaden für di gesammte schreib- und stilistische tätigkeit der schüler in den oberen und mittleren klassen der folks- und fortbildungsschulen. Es enthält auf der ersten stufe di feränderung des satzes und zwar: A. di feränderung der wortfolge, B. di feränderung des ausdrucks, auf der zweiten stufe eine reiche, nach folgendem schema geordnete auswal fon prifatbrifen: A. familienbrife, B. brife an freunde, C. brife an personen, zu denen man nicht in freundschaftlichem ferhältnisse steht, D. brife ferschidenen inhalts: a. forwürfe und ermanungen, b. dankschreiben, c. trostschreiben, d. glückwünsche, e. eingaben an behörden; auf der dritten stufe — unter A. eine reihe fon geschäftsbrifen, nämlich: a. bestellungen, b. begleitbrife, c. manungen und forwürfe, d. bitten und entschuldigungen, e. anfragen und anträge, f. anzeigen — unter B. ferschidene geschäftsaufsätze des ferkerslebens: a. rechnungen, b. quittungen, c. empfangscheine, d. schuldscheine, e. bürgschaftsscheine, f. abtretungsscheine, g. follmachten, h. ferwarscheine (depositenscheine), i. frachtbrife (frachtscheine), k. anweisungen und wechsel, l. sicherungsscheine (reverse), m. zeugnisse, n. mitsferträge, o. lerferträge, p. kaufferträge, q. ferträge ferschidenen inhalts, r. anzeigen in zeitungen und s. adressen; auf der firten stufe di buchhaltung des handwerkers und auf der fünften stufe 80 muster zu ferschidenen aufsätzen.

Bei der reichhaltigkeit des stoffes und dem außerordentlich billigen preise fon 6 sgr. — das buch enthält 120 seiten groß oktav — wird es auch bei ungünstigen ferhältnissen jeder folks- und fertbildungschule möglich das buch als schulbuch einzufüren.

☛ Ebenso kann dasselbe zum gebrauch beim prifat- und selbstunterricht empfolen werden.

Forrätig in J. Huber's buchhandung

in Frauenfeld:

Abbildungen fon turnübungen. Fon Robolsky & Töppe. Preis geb. fr. 5. 35.
Schulwitz. Gesammelt und herausgegeben fon Major. Preis fr. 1. 60.
Praktische disposizionslere in neuer gestaltung und begründung. Fon dr. J. K. F. Rinne. Preis fr. 3. 75.
Schule im freien, zugleich sammlung fon aufgaben zu schriftlichen aufsätzen und mündlichen forträgen. Preis fr. 1.

Offene lererstelle.

Di stelle eines primarlerers in Steinleuten in hir wird anmit zu sofortiger widerbesezung ausgeschriben. Järliche besoldung 1300 fr. nebst freier wonung und freiholz für di schule. Anmeldungen und zeugnisse sind bis zum 12. Juli l. j. an den unterzeichneten zu richten.

Gais, den 28. Juni 1873.

Namens der schulkommission:
Heim, dekan

Offene lererstelle.

An eine prifatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lerer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage fon zeugnissen nimmt di exped. dises blattes entgegen.

Ein praktisch erfarner, mit guten zeugnissen fersehener

lerer der matematik etc.,

der zimlich französisch spricht, sucht stellung in einem institut.

Offerten unter chiffre **G. U. 1633** befördern di herren (H-3226c.)

Haasenstein & Vogler in Bern.

Philipp Reclams

universal-bibliotek

(billigste und reichhaltigste sammlung fon klassiker-ausgaben)

wofon bis jetzt 450 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets forrätig in

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

P. S. In nr. 51 d. bl. fom forigen jar ist ein *detaillirter* prospekt beigefügt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Ler- und lesebuch

für

gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet

im auftrage des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins

von

Friedrich Autenheimer,

gew. rektor der gewerbeschule in Basel.

Zu bezihen durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld fon **J. Huber.**